

Islington, den 3. Juni

1845

Theure Eltern u. Geschwister!

Weñ ein Wanderer auf seinem Wege an einer Stelle angekommen ist, die er sich lange als näheres Ziel seiner Pilgrimschaft mit allen ihren Mühen u. Beschwerden, aber auch mit ihren Freuden u. Erquickungen vorgesetzt hatte, so schaut er u. denkt er gerne etwas zurück, u. ist froh u. dankbar daß es endl. soweit gekomen ist, faßt auch guten Muth für die ihm noch weiter bevorstehende Reise, weñ sie auch auf rauheren Wegen u. durch gefährlichere Gegenden fortgesetzt werden müßte, u. besonders wird sein Muth gestärkt werden, weñ sich für diesen letzteren Theil seiner Reise ihm ein treuer Führer ihm zur Seite stellt, der mit dem Weg u. seinen Gefahren wohl bekañt ist.

Während ihr die obige Beschreibung von einem Wandersmañ gelesen habt, seid ihr wohl nicht verlegen gewesen zu ahnen, von was für einem Wandersmañ ich eigentlich reden wollte. Bin nicht ich selbst dieser Pilgrim? Ja wohl. Und weñ ich zurückschauen auf den zurückgelegten Weg, so muß ich auch mit Jacob ausrufen: HErrlich bin nicht werth aller der Barmherzigkeit und Treue die du an mir gethan hast; u. mit David: Lobe den HErrn, meine Seele, u. Alles was in mir ist, Seinen heiligen Namen; Lobe den HErrn, meine Seele, u. vergiß nicht, was Er dir Guthes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt, u. heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben errettet u. dich krönet mit Gnade u. Barmherzigkeit. Und weñ ich verwärts blicke auf den gewiß wichtigeren u. schwierigeren Theil meiner Laufbahn, habe ich da Ursache kleinmüthig u. verzagt oder nicht vielmehr getrost u. muthig zu seyn? Habe ich nicht einen allmächtigen, allweisen u. unendl. liebevollen, himlischen, obschon unsichtbaren Führer bei mir? Habe ich nicht Sein Gebot u. Verheißung für meine Laufbahn? Und zu dem allem — habe ich nicht auch einen wohlgeübten u. treuen irdischen Vorgänger u. Begleiter mir zur Seite stehen, der im letzten Heidenboten des Jahres 1843 hinsichtlich der Aufhebung der abyssinischen Mission geschrieben hat, daß der Glaube also von der Missionssache rede: "Weñ auch alle missionen zusammen auf Einen Tag fallen sollten, u. keine Spur von ihnen mehr zu erblicken wäre, so wollte ich dennoch mit meinen Gebeten, mit meinen Arbeiten, mit meinen Gaben, mit Leib u. Seele an dem Missionswerke hängen, weil es Gebot meines HErrn Jesu ist, u. wo Sein

Gebot ist, da ist auch seine Verheißung u. Sein endlicher Sieg."
Wiederum schreibt er in demselben Heidenboten, daß das eben die Herrlichkeit der Missionssache sei, daß man selbst bekehrt seyn u. sich immer mehr bekehren lassen müsse, ehe man sie verstehen u. ihr dienen könne. Was meint ihr? Soll ich mich nicht freuen daß ein Mann mit einem solchen Glauben mir zur Seite stehen wird? Wie heißt denn dieser Mann? Sage es uns doch! Er heißt Johann Ludwig Krapf von Derendingen bei Tübingen gebürtig. Demselben Ort, in dem auch Br. Metz, den ihr ja wohl kennt, geboren ist. Krapf hat auf der Universität Tübingen studirt u. ist daher nur ganz kurze Zeit im Missionshause zu Basel gewesen. Während er in Abyssinien war, hat er, um einiger Verdienste willen, wie Dr. Barth, den Titel eines Doctors erhalten, weshalb ihr in Missionsnachrichten seinen Namen immer mit diesem Titel vereinigt sehen werdet. Als im Jahre 1843 die abyssinische Mission aufgegeben werden mußte, so wurde Miss. Krapf von dem englischen Comité beauftragt eine Mission unter den heidnischen Gallas, die im Süden von Abyssinien wohnen, zu gründen. Demzufolge machte Miss. Dr. Krapf eine Reise der Ostküste Afrikas entlang bis an die Küste von Sansibar oder Zanzibar wie sie nach älteren Nachrichten genannt wird, um dort eine taugliche Stelle für eine Missionsstation aufzusuchen. Die Berichte von dieser ganzen Reise, die bis zum 9^{ten} Sept. 1844 gehen, sind überaus günstig u. zeigen, daß dort Gott eine Thüre für künftige Missionsarbeit geöffnet hat. Er schließt seinen letzten Bericht mit den Worten: " Ich bitte Gott daß Er die Comité in Stand setzen möge unmittelbare u. starke Hülfe auf dieses offene Feld finsterner Heidenvölker zu senden".

Gleich am folgenden Tage nach unserer Ordination, d.h. am Montag den 19. Mai wurden wir von einem Sekretär unsres Comitées eingeladen zu ihm zu kommen. Wir dachten zum Voraus daß uns nun etwas von unsrer künftigen Bestimmung gesagt werden würde. So war es auch, aber doch nur fragweise, indem die Comitée vorerst wissen wollte, ob wir zu der von ihnen zu gebenden Bestimmung völlig und mit Freuden einwilligen könnten. Br. Schur wurde für Burdwan in Ostindien, zur Hülfe des Miss. Waitbrecht, ich für Ostafrika, zur Hülfe des noch ganz allein stehenden Miss. Krapf gefragt. Wir konnten u. wollten nichts gegen diese Bestimmung einwenden, denn wir wollten gehen wohin der Herr uns sendet, u. wo können wir Seinen Willen klarer ausgesprochen ausgesprochen finden als durch die Comitée? Unterdessen hofften wir nun auf die Bestätigung der Comitée, Ja, wie gesagt, die obigen Fragen nur durch einen Sekretär der Gesellschaft für die nächsten Comité.sitzungen an uns gemacht worden sind.

Zugleich hofften wir auch zu erfahren, um welche Zeit wir an die verschiedenen Orte unsrer Bestimmung abreisen sollten. Diese Erwartung, die bis heute noch nicht in Erfüllung gegangen ist, ist nun auch der Grund, warum ich auch nicht schon früher geschrieben habe; ich hätte auch die Sache gleich gerne ganz u. nicht nur halb geschrieben. Da ich aber wünsche, diesen Brief dem H. Dr. Barth, der in dieser Woche seine Heimreise wieder anzutreten gedenkt, mitzugeben, so bin ich doch genöthigt worden die Sache unvollständig zu schreiben, d.h. ohne sagen zu können um welche Zeit wir abreisen werden, deñ daß eine Aenderung in unsrer Bestimmung gemacht werden sollte, ist ganz und gar nicht zu erwarten.

Die Bestimmung selbst kam mir nicht unerwartet, im Gegentheile bin ich ganz darauf vorbereitet gewesen, indem ich einige Wochen vorher einen Brief von Br. Degalla (?) in Basel erhalten hatte, in welchem er fragte: Wißt ihr noch nicht wohin ihr kommen werdet, ob nach Indien oder zu Krapf ? Diese Frage machte zuerst den Gedanken u. zwar mit größter Wahrscheinlichkeit in mir rege, daß mein Bestimmungsort Ost-Afrika seyn werde. Wenn ihr auf eure Missionskarte hinsehet, so werdet ihr wahrnehmen, daß auf jener ganzen Küste bis weit unten im Süden sich noch keine Missionsstation findet. Jetzt soll auch jenem Lande nach dem ewigen Gnadenrathschluß d. Erbarmen Gottes der Tag des Heils aufgehen u. seine Berge sollen betreten werden von dem Fuß der Boten die den Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die Ja sagen zu Zion: Dein Gott ist König! auf daß geoffenbaret werden möge der heilige Arm des HErrn, vor den Augen aller Heiden; daß aller Welt Ende sehe das Heil unsres Gottes, Jes. 52, 7. 10. O daß wir nur treu erfunden werden mögen bis zum Tode!

Was mich noch besonders freut ist die Hoffnung, daß Br. Bomwatsch von Schorndorf, der sich gegenwärtig noch im Basler Missionshause befindet, mit mir nach Ost-Afrika gesendet werden soll. Ich hätte einen sehr lieben und theuren Bruder an ihm, dessen Umgang mir nur zum Segen seyn könnte. Möge ihm der HErr Willigkeit und Freudigkeit schenken zu diesem großen und wichtigen Berufe, sein früheres Schullehreramte, in dem seine ganze Seele lebte, jetzt unter Afrikas unseliger Kinderschaar wieder aufzunehmen. Ich hoffe, daß ihr diesen lieben Bruder vor seiner Reise nach England noch kennen lernen werdet.

Nach unsrer Ordination hatten wir eine Woche Vakanz, die Br. Schurr u. ich im Hause einer alten Wittfrau, deren Vater ein Deutscher war u. die wie eine Mutter sich unsrer annimt, zubrachten.

Nach jener Woche Vakanz mußten wir anfangen englische Schulen zu besuchen nicht um dort zu lehren, sondern um durch Beobachtung wie andre lehren zu lernen, auf welche Weise man die Kinder am besten lehren kan̄. Diesen Schulbesuch müßen wir vielleicht noch einige Wochen fortsetzen, was einen großen Theil unsrer Zeit in Anspruch nim̄t. Die mir beim Schulbesuch unterdessen noch übriggebliebne Zeit brachte ich hauptsächlich mit Lesen der letzten Berichte von Dr. Krapf, die in englischen Missionsblättern veröffentlicht worden sind, zu, um das Land und Volk, zu dem mich der HErr senden will, so viel als möglich keñen zu lernen. Späterhin hoffe ich auch etwas Näheres darüber mittheilen zu können.

Weñ ihr endlich auch gerne wissen wolltet, wie es mir bei dem 3tägigen schriftlichen Examen bei dem Bischof ergangen ist, so sagte uns der Kaplan des Bischofs, der überaus freundlich mit uns war, so daß ich einen lieben deutschen Bruder vor mir zu haben glaubte: "it was quite satisfactory", d.h. es war ganz befriedigend.

Der Monat Mai war hier ziemlich kalt u. regnerisch, aber jetzt haben wir schönes und warmes Wetter.

6. Juni. Gestern waren wir wieder bei dem vorhin erwähnten Sekretär unsrer Gesellschaft, da ich wünschte mir einige Bücher der Gallasprache zu verschaffen, die von Dr. Krapf geschrieben worden sind. Er sagte uns dañ daß die Com̄ittea noch nichts über die Zeit unsrer Abreise berathen habe u. daß es möglich wäre daß wir noch ein ganzes Jahr in England zubrächten, weil in Afrika kein Bischof ist, der mir die 2^{te} Ordination, die gewöhnlich erst im Jahr nach der ersten ertheilt wird, geben köñte. Warum man in England 2 Ordinationen empfängt, will ich euch in einem späteren Briefe erklären. Es ist jedoch nicht selten, daß die 2^{te} Ordination schon vor einem Jahre ertheilt wird; dieß köñte auch bei mir der Fall seyn. Br. Schurr ist unter denselben Umständen, da der Bischof von Calcutta in Indien, der ihm die 2^{te} Ordination hätte geben können, gegenwärtig auf dem Heimwege begriffen ist. Weñ es die Umstände der Stationen, zu denen wir gesendet werden sollen, es nicht erlauben, daß wir noch ein ganzes Jahr hier zurückgehalten werden, so wird die Com̄ittea beim Bischof dafür sorgen, daß er uns die 2^{te} Ordination schon vielleicht in in einem halben Jahr ertheilt.

Seid hiermit einstweilen herzl. begrüßt
von eurem euch liebenden

Sohn u. Bruder

Johannes R.

Auch Br. Schurr läßt euch
grüßen. Grüßet auch die
Brüder u. Freunde.